

Der Autor dieser Biographie hat schon 1979 für den „Peter-Anders-Freundeskreis“ eine mehr als 200 Seiten umfassende Dokumentation von beträchtlichem Informationswert über Leben und Laufbahn des 1954 tragisch verunglückten Sängers herausgegeben. Die damals abgedruckten Besetzungszettel und Presseartikel bilden die substantielle Basis für dieses Buch.

Eine Biographie im Sinne chronologischer Lebensbeschreibung: Zunächst sind die in Posen verbrachten Jugendjahre des 1908 in Essen geborenen Anders (richtiger Vorname: Emil) vermerkt, dann die ersten Kontakte mit Max Reinhardt in Zusammenhang mit einer Inszenierung von „Hoffmanns Erzählungen“ im Berliner Schauspielhaus – der Gesangsschüler stellt des Dichters Spiegelbild dar. In der Folge wird, so scheint es, über fast jeden Auftritt des Tenors berichtet und ausgiebig aus Pressekritiken zitiert. Dadurch ergibt sich eine detailreiche Darstellung von Anders' Wirken, es läßt sich auch der Aufbau seines Repertoires gut verfolgen, doch macht sich zwangsläufig Langeweile breit, weil die Kritiker sich mit immer gleichem Vokabular wiederholen.

Ferdinand Kösters bemüht sich redlich um Auflockerung der Materie, indem er Zeitbezüge herstellt, manchmal sogar zeitgeschichtliche Aussagen formuliert, und häufig aus der persönlichen Korrespondenz des (als gelerntem Buchprüfer) fast peniblen Sängers zitiert, indem er über Institutionen und Personen, mit denen Peter Anders in Kontakt kam, Erläuterungen abgibt, manchmal freilich zu breit angelegte, wenn es sich um typische „Nebenfiguren“ handelt. Jedenfalls gewinnt der Leser vom äl-

teren, damals populären Tenor-Aufsteiger des ersten Nachkriegsjahrzehnts – Rudolf Schock war sieben Jahre jünger – das vermutlich zutreffende Bild eines positiv eingestellten, gern fröhlichen, auch selbstbewußten und verantwortungsvollen Künstlers und Familienvaters, der nur seine vielleicht größte Leidenschaft, riskant-schnelles Autofahren, zu wenig zu zügeln vermochte.

Was dieses Buch noch bewirken will, ist eine Korrektur oder zumindest Abrundung von Anders' gängigem Image des idealen Mozart- und überaus populären Operetten-Tenors. Interessierten ist ohnehin bekannt, daß der zu Beginn sehr lyrische Tenor um das Jahr 1950 den mit Alvaro und Florestan vorbereiteten Fachwechsel vollzogen und sehr erfolgreich auch Bacchus, Siegmund, Stolz und sogar Othello gesungen hat. Die breiter, dunkler und in der Höhe noch metallischer gewordene Stimme machte es möglich. Die Plattenfirmen dokumentieren diese Entwicklung nur dürftig, produzierten aber einen Operettentitel nach dem anderen mit Peter Anders. Wären nicht Rundfunkaufnahmen später auf Platten veröffentlicht worden, würde die Anders-Diskographie heute ein noch einseitigeres Bild zeigen.

Die trotz der Kriegs- und Nachkriegsjahre stetig und zielgerichtet verlaufene Karriere, die an bedeutenden Häusern wie den Staatsopern von München, Berlin und Hamburg von Größen wie Clemens Krauss, Hans Knappertsbusch, Günther Rennert und Leopold Ludwig beeinflusst worden ist, läßt sich in dem reich mit Fotos ausgestatteten Buch auch über das Rollenverzeichnis und den Personenindex aufschließen. Zur ganz großen Weltkarriere, die durch Vereinbarungen mit Bayreuth und der Met gerade eingeleitet schien, kam es nicht mehr. Eine Diskographie und ein Literaturverzeichnis ergänzen den Band. *Hermann Schönegger*

Ferdinand Kösters: Peter Anders – Biographie eines Tenors. J.B. Metzler Verlag Stuttgart, Weinmar, 1995, 250 S., 71 Abb., DM 58,–

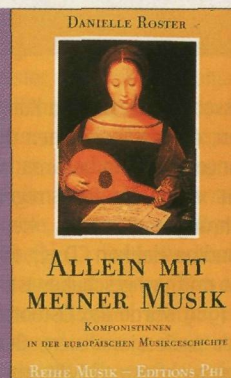


halb Fortschritt und Innovation in der Kunst als heilige Kriterien handelt. Es wird also die Geschichte des innovativen neuen Komponierens vorgeführt, das in Frankreich, eigentlich in der Metropole Paris, mit Wagner beginnt, und auch in der Folge zielt Hirsbrunner ganz explizit auf die vielen Ausländer, die dort gearbeitet haben, dort arbeiten. Daß er deshalb aber kein Wort über Jean Barraqué verliert, Varèse nur auf seine Pariser Jahre festlegt, das ist nicht so recht verständlich. Auch fehlen etwa Aperghis, Ballif, Alain, Ohana, Singier. Also gerade neuere Komponisten, über die man hierzulande nur schwer Informationen erhält, von denen man nur selten Platten findet.

Dagegen sind die bekannten „Alten“ (Debussy, Ravel, Strawinsky etwa, aber auch die Ideen Cocteau) in diesem Buch recht ausführlich dargestellt. Die Methode der Präsentation ist über weite Strecken schematisch die gleiche: Der Komponist wird – auch autobiographisch – vorgestellt, seine wichtigsten Werke werden knapp besprochen, das „Neue“ dabei fokussiert, das „Alte“ kritisiert. Eine Art Konzertführer für Anspruchsvolle also, und man wünscht sich gerade bei den ausgefalleneren Stücken gleich die CD herbei mit den entsprechenden Tonbeispielen. Richtig interessant wird das Buch immer dann, wenn der Autor durch eigene Ein-

schätzungen Farbe bekennt. Über Boulez: „...hängt einer Utopie nach, die zwar den Bewußtseinshorizont ständig erweitern möchte, aber in einem Niemandsland zwischen heute und morgen eine prekäre Existenz fristet.“ Oder, wenn er sich an das Französische in der französischen Musik herantastet: „Zu sehr lieben die Franzosen die Musik bis heute als leichte Zerstreuung, und das Ausland schaut mit Erstaunen und auch ein bißchen Neid auf die sorglose Leichtigkeit vieler französischer Komponisten, die mit ihren Werken sagen möchten: Die Fröhlichkeit ist eine Form der Höflichkeit. Hinter der Vollkommenheit und Glätte des Metiers verbirgt sich aber oft eine zärtliche Melancholie, die tief anrührt.“ Solche Einsichten, die immer wieder wetterleuchten in diesem Buch, treffen den Kern dieser Musik, die so ganz anders ist, als man es sich hierzulande träumen läßt. Und diese Einsichten machen das Buch lesenswert. *Reinhard J. Brembeck*

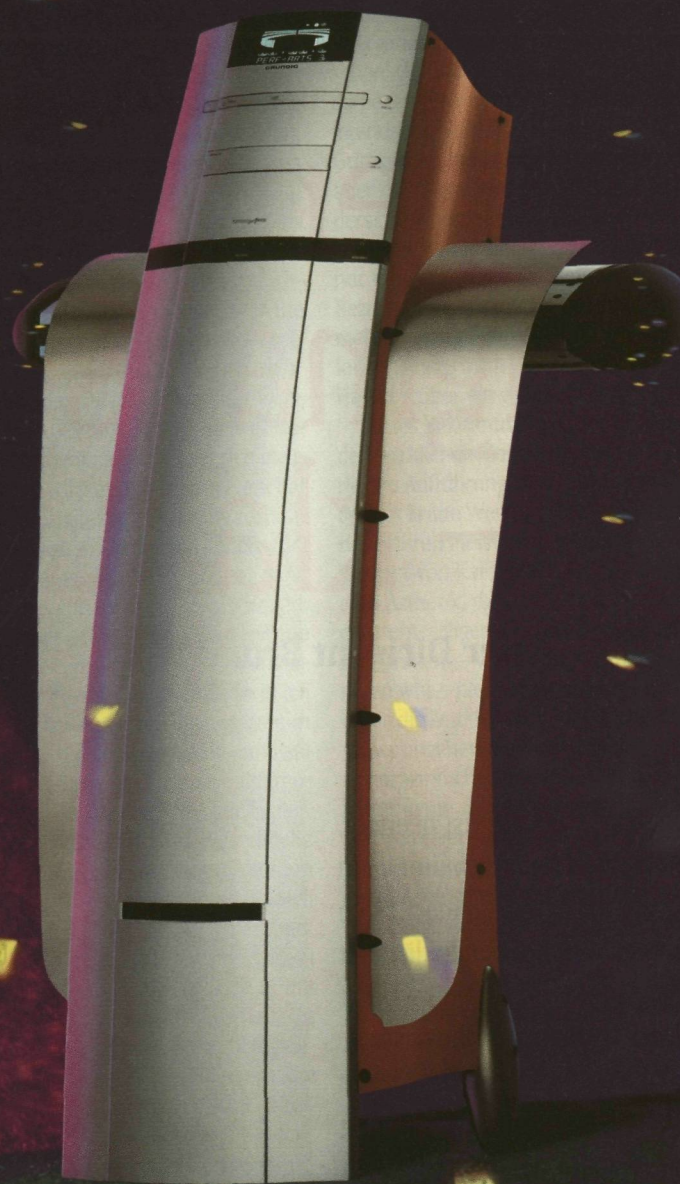
Theo Hirsbrunner: Die Musik in Frankreich im 20. Jahrhundert. Laaber-Verlag, Laaber 1995, 287 S., DM 58,–



Allein mit meiner Musik – Komponistinnen in der europäischen Musikgeschichte ist der Titel eines Lexikons von Danielle Roster. Es behandelt in 15 Kapiteln Leben und Werk so bekannter Komponistinnen wie Hildegard von Bingen, Clara Schumann oder Ethel Smyth, aber auch weniger bekannt gewordener Komponistinnen wie etwa Francesca Caccini oder Augusta Holmès. Zu beziehen über Editions Phi, L-6401 Echternach, Postfach 66, Preis DM48. Deutscher Vertrieb: Bugrim, Saalburgstr. 3, 12099 Berlin.

GRUNDIG SPACE FIDELITY.

DIE REVOLUTION DES RAUMKLANGS.



Ein neues Raum-Zeitalter der Musik beginnt. Mit Grundig Space Fidelity. Einem revolutionären, patentierten und einzigartigen Sound-System, das die Gesetze der Physik aufzuheben scheint. Genießen Sie, wenn Space Fidelity von jedem Platz im Raum den Raum zum Klingen bringt. Mit CD-Player, Tuner und Cassette. Ohne zusätzliche Boxen. Nur mit Stromkabel. Plug & Play. Wir sprechen selten von Sensationen. Hier ist eine. Ihr Fachhändler hat sie.

GRUNDIG
made for you